



Der Urgraben im Schwarzwald Eines der bedeutendsten Technikdenkmäler Deutschlands

Der Kandel, einer der höchsten Berge im Naturpark Südschwarzwald, hat viel zu bieten. Allerdings lagen viele seiner Geheimnisse bis jetzt im Verborgenen und nur Kandel-Kenner wussten seine interessanten Phänomene zu schätzen: darunter ein außergewöhnliches Technikdenkmal – der Urgraben! Die Geschichte des Urgrabens (vom alemannischen Wuhrgraben = Wassergraben bzw. Kanal) beginnt im späten Mittelalter, als die Aussicht auf reiche Silberschätze im Glotter- und Suggental drei wohlhabende Freiburger Bürger – Turner, Enderlin und Wolleb – einen tollkühnen Plan schmieden ließ: Sie wollten einen Wasserkanal bauen, der die Bergwerke im Glotter- und im Suggental mit großen Mengen Wasser versorgen sollte. Ein für damalige Verhältnisse waghalsiges und auch kostspieliges Unterfangen, denn der Kanal musste nicht nur schwieriges Gelände wie zwei Wasserscheiden und felsige Abschnitte überwinden, sondern sollte das Wasser auf insgesamt 22 km Länge fassen. In Freiburg regierte zu dieser Zeit Graf Egino II, der das Vorhaben schließlich im Jahr 1284 genehmigte (Abb.2).

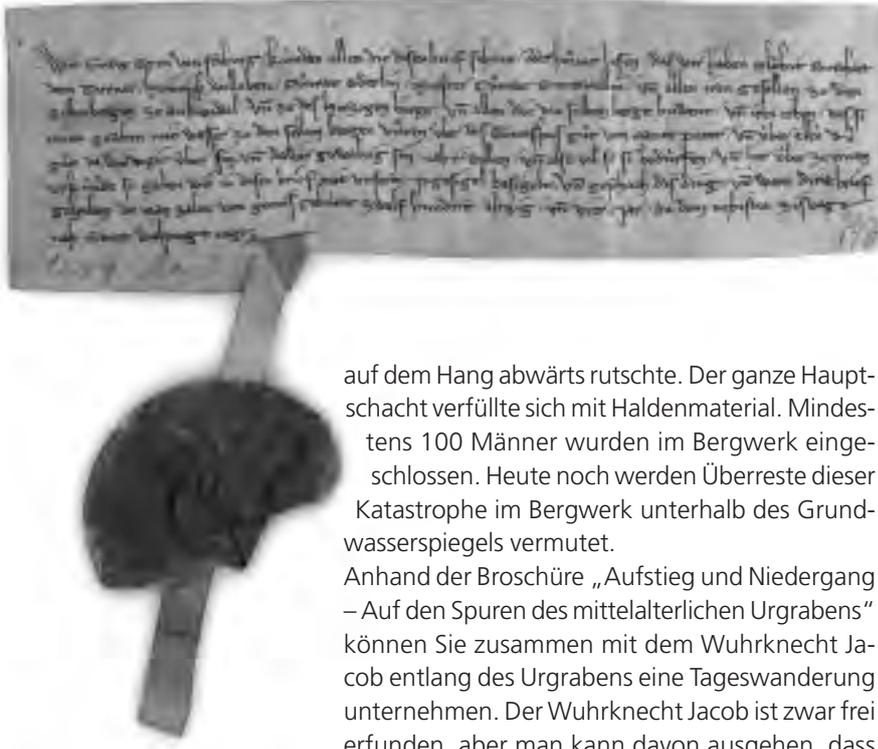
Doch warum betrieb man einen derart großen Aufwand und wofür benötigte man so viel Wasser im Bergbau?

Der eigentliche Grund für den Bau des Urgrabens befand sich am Fuße des Kandelmassivs im Suggental: eine imposante Wasserkunst des Ingenieurs Cunrat Rotermellin. Seine Konstruktion bestand aus einem großen Wasserrad, das ein Hebewerk mit Kannen antrieb. Bis zu einer Tiefe von 8 m konnte ein einzelnes Hebewerk Wasser heraufbefördern. Dadurch, dass mehrere Werke hintereinander liefen, ließen sich Tiefen von über 60 m erreichen. Mit dieser ausgefeilten Technik konnte das Grundwasser aus den vollgelaufenen Stollen gehoben und die dann freiliegenden silberhaltigen Erze abgebaut werden (Abb. 1)!

Ob sich dieser hohe Einsatz gelohnt hat, ist fraglich, denn schon knapp vier Jahre später – am 14. Juli 1288 – beendete ein starkes Unwetter den Silberabbau auf tragische Weise (belegt in der Chronik „Flores temporum“ von 1292–94). Aufgetürmtes Haldenmaterial wurde so stark mit Wasser durchtränkt, dass es als riesige Schlammlawine

1 Freilegung der Silbererze mithilfe eines Kannenwerkes.





2 Die Genehmigung des waghalsigen Projektes „Urgaben“ durch Graf Egino II.

auf dem Hang abwärts rutschte. Der ganze Hauptschacht verfüllte sich mit Haldenmaterial. Mindestens 100 Männer wurden im Bergwerk eingeschlossen. Heute noch werden Überreste dieser Katastrophe im Bergwerk unterhalb des Grundwasserspiegels vermutet.

Anhand der Broschüre „Aufstieg und Niedergang – Auf den Spuren des mittelalterlichen Urgrabens“ können Sie zusammen mit dem Wuhrknecht Jacob entlang des Urgrabens eine Tageswanderung unternehmen. Der Wuhrknecht Jacob ist zwar frei erfunden, aber man kann davon ausgehen, dass ein Wuhrknecht den Kanal damals mehrmals in der Woche kontrollierte.

Erkennbar ist im Gelände heute leider nur noch wenig des ehemaligen Grabens. An einzelnen Stellen jedoch zeigen sich Spuren. So zum Beispiel an einem Abschnitt, an dem der Urgraben in den Felsen hineingemeißelt wurde (Abb. 3).

Weitere Themen im Kandelbergland hat die Universität Freiburg zusammen mit der lokalen Bevölkerung, vielen Experten und der Initiative „Zukunft Kandel e.V.“ aufbereitet. Das Angebot „Kandel – Berg der Kräfte“ präsentiert heute zahlreiche Besonderheiten des Berges für Besucher. Kinder werden von der Leitfigur Kandela – einer kleinen weisen Hexe – begleitet. Sie trägt ein Amu-

lett um den Hals, das einem alten Viermärker-Grenzstein nachgebildet ist. Ursprünglich kennzeichnete er die Abgrenzung zwischen den Kommunen (Simonswald, St. Peter, Waldkirch und Glottertal). Heute symbolisiert er die neue Kraft durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Kandelbergland. Die Gemeinden brachten mit dem Landkreis Emmendingen die Kofinanzierung für das durch den Naturpark Südschwarzwald geförderte Projekt auf.

Literatur

Georg Agricola: De re metallica libri XII. Zwölf Bücher vom Berg- und Hüttenwesen. 2. Aufl., unveränderter Nachdruck der Erstausgabe des VDI-Verlags, Berlin 1928. Wiesbaden: Matrix 2007.

Andreas Haasis-Berner: Wasserkünste, Hangkanäle und Staudämme im Mittelalter. Eine archäologisch-historische Untersuchung zum Wasserbau am Beispiel des Urgrabens am Kandel im südlichen Schwarzwald. Rahden/West: Leidorf 2001.

Praktischer Hinweis

www.silberbergwerk-suggental.de

Die Urgrabenbroschüre ist bei den Touristinformationen im Glottertal, St. Peter, Simonswald, Waldkirch, Emmendingen und bei der ZweiTälerLand GmbH erhältlich.

Nähere Informationen unter www.kandelbergland.de

Anna Chatel-Messer

Monika Nethé

Universität Freiburg

Institut für Physische Geographie

3 Der Urgraben wurde teilweise in mühseliger Millimeterarbeit in den Fels gemeißelt.



Quelle: verändert nach Haasis-Berner, 2001